

Ein Semester an der Seoul National University in Korea (Wintersemester 2015/16)

Die Planung eines Auslandssemesters ist vor allem eins: ein gigantischer Rechercheaufwand. Welche Uni eignet sich, wie finde ich eine Wohnung, wie ist das Essen, was soll ich einpacken – das sind Fragen, die man sich in der Vorbereitungsphase oft stellt. Ich möchte einige davon hier beantworten und einen kurzen Eindruck davon vermitteln, was dich während eines Auslandssemesters an der SNU in Seoul erwartet.

Sprache

Die brennendste Frage zu diesem Thema lautet meistens: „Kann ich auch ohne Koreanischkenntnisse überleben?“ Meine Antwort: Jein. Überleben – ja, selbstständig Land und Leute entdecken, in die Kultur eintauchen, koreanische Freunde finden – nein. Man sollte sich darauf gefasst machen, dass fast niemand Englisch spricht oder sich zu sprechen traut. Dein Kellner spricht kein Englisch, deine Vermieterin spricht kein Englisch, die Uni-Angestellten sprechen kein Englisch, Webseiten gibt es nicht auf Englisch. Natürlich kommt man mit englischen Schlagworten oder Händen und Füßen meistens doch ans Ziel, aber es ist langwierig und kompliziert. Ich würde daher dringend empfehlen, vor der Abreise wenigstens einen Crashkurs in Koreanisch zu belegen und sich in Seoul so schnell wie möglich um einen Sprachkurs zu bemühen. Ich kann dafür die Sprachkurse des Sprachinstituts der SNU (LEI) sehr empfehlen. Sie sind intensiv und teuer, man lernt in kürzester Zeit aber enorm viel. In zweieinhalb Monaten habe ich so mein *beginner level* auf *intermediate* verbessert und war nach einem Kurs in der Lage, normale Alltagsgespräche mit Koreanern zu führen. Zusätzlich zu dem Unipensum sind die Kurse aber echt fordernd, da täglich Hausaufgaben, Vokabeln lernen und Tests auf dem Programm stehen.

Uni

Wer sein Auslandssemester, an der SNU absolviert, sollte sich bewusst sein, dass er/sie an der prestigeträchtigsten und härtesten Uni Koreas studiert. Das heißt, Seminare und Vorlesungen sind absolut „no joke“. Alle Veranstaltungen dauern drei Zeitstunden, Anwesenheit zählt meist 10 bis 20 Prozent der Endnote und die Liste des Lesematerials und der Prüfungsleistungen ist mitunter sehr lang. Ein SNU-Credit entspricht daher in der Regel auch zwei Credits an der FU. Wer im Auslandssemester viele Credits erbringen muss, sollte sich also auf arbeitsintensive Monate einstellen. Ich halte drei Kurse an der SNU für schaffbar. Die Anforderungen der anderen beiden Elite-Unis, der Yonsei und Korea University, sind übrigens ähnlich hoch.

Die Auswahl an englischen Kurse an der SNU variiert innerhalb der Fakultäten recht stark. Es kommt nicht selten vor, dass ein Kurs zwar als englischsprachig angekündigt wird, dann aber doch auf Koreanisch stattfindet. Als *Business Administration* oder *Engineering Student* sollte man aber keine Schwierigkeiten haben, Kurse zu finden.

Die Lernatmosphäre an der SNU ist darüber hinaus wirklich toll. Der Campus ist wunderschön: Gelegen am Fuß des Gwanak, haben sich die Landschaftsarchitekten hier richtig ausgelebt. Mit dem Shuttlebus-System kommt man auf dem riesigen Gelände meistens bequem von A nach B, man sollte sich aber auf etwas längere Transferzeiten zwischen Seminaregebäuden, Bibliotheken und Mensen einstellen. Der neue, 2015 fertiggestellte, Teil der *Main Library* ist meiner Meinung nach das Highlight des Campus. Auf 8 Etagen erstrecken sich Lesesäle, Computer Labs, ein Multimedia Plaza mit privaten TV-Ecken und riesiger DVD-Sammlung und eine Dachterrasse, mit tollem Blick auf Seoul und den Gwanak.

Das Wintersemester in Korea geht übrigens von September bis Dezember. Ein Auslandssemester dauert daher nur ca. 4 Monate, was ich als ziemlich kurz empfand. Daher habe ich nach dem Semester noch einen weiteren Sprachkurs abgeschlossen und bin bis

Ende Februar geblieben. 95 Prozent aller AustauschstudentInnen sind aber vor Weihnachten nach Hause geflogen.

Essen

Koreanisches Essen ist scharf und fleischlastig. Vegetarisches Essen zu finden, ist aber nicht unmöglich, denn viele Gerichte bestehen auch aus viel Gemüse, sodass man auch ohne Fleisch eine vollwertige Mahlzeit hat. Vegetarier müssen aber größtenteils damit leben, dass Gerichte mit Fleisch- oder Fischbrühen zubereitet werden. An die Schärfe des Essens kann man sich ganz gut gewöhnen, vor allem, wenn man in Deutschland schon mal ein wenig trainiert hat. Offizielle koreanische Stellen behaupten gern, koreanisches Essen wäre das gesündeste der Welt, ich habe aber auch schon oft gelesen, dass Korea die höchste Rate an Magenkrebskrankungen weltweit hat. Dem europäischen Magen sollte man zwischendurch daher vielleicht die eine oder andere Schärfepause gönnen – *hoe*, koreanisches Sashimi, oder *pajeon*, herzhaft Pfannkuchen, eignen sich dafür hervorragend.

Wohnung

Die meisten AustauschstudentInnen an der SNU leben entweder auf dem Campus im Wohnheim, in einem Apartment an der nächsten U-Bahn-Station *Seoul National University Station* oder im ebenso dicht gelegenen *nokdu*-Viertel. Die Studierendenwohnheime sind unschlagbar günstig (man zahlt im Semester so viel wie für eine kleine Wohnung in der SNU Station-Gegend im Monat). Es gibt aber fast ausschließlich Zwei-Bett-Zimmer und die Chancen, eine Platz im Wohnheim zum ergattern sind ziemlich gering. Die meisten Studierenden wohnen daher ca. 10 Busminuten von der SNU entfernt in der SNU Station-Gegend. Der Vorteil besteht hier v.a. in der Anbindung an die U-Bahn-Linie 2 (vergleichbar mit der Berliner Ringbahn). Ich würde aber empfehlen, nach einem *oneroom*, also einem Ein-Zimmer-Apartment in *nokdu* zu suchen, denn Wohnungs- und Restaurantpreise sind dort wesentlich günstiger. Ein *oneroom* kostet ca. 300 bis 400 Euro und besteht tatsächlich nur aus einem Raum (manchmal mit, manchmal ohne Bett) mit Küchenseite, Schrank und evtl. einem Schreibtisch. Das Bad ist eine kleine Nasszelle, meist ohne Duschkabine. *Oneroom*-Gebäudekomplexe sind meistens ziemlich hellhörig, was per se kein Problem sein muss, denn meistens sind sich darüber alle Parteien bewusst. Aber man kann auch Pech haben und neben einem Pärchen mit Beziehungsproblemen landen...

Lebenshaltungskosten

Preise für verschiedene Dinge in Korea schwanken von lächerlich billig bis exorbitant. Am exorbitanten Ende des Spektrums befinden sich definitiv Mieten (neben der hohen Miete ist oft eine Kautions von 1000 Euro aufwärts nötig) und Supermärkte. Es lohnt sich kaum, selbst zu kochen, denn auswärts essen befindet sich dagegen am lächerlich billigen Ende des Spektrums. In *nokdu* kriegt man leckere, vollwertige Mahlzeiten in Restaurants ab ca. 4 Euro, Wasser und kleine Vorspeisen inklusive. Im SNU Station-Viertel geht es in Restaurants meist ab ca. 6 Euro los. Für *Korean Barbecue* zahlt man in der Regel um die 10 Euro. Taxifahrten, öffentliche Verkehrsmittel und Reisebusse sind ebenfalls sehr günstig. Es gibt allerdings keinen Studentenrabatt oder Monatskarten für die Busse und U-Bahnen, wodurch regelmäßiges Fahren auch schnell ins Geld gehen kann. Mit Fernbussen (viel komfortabler übrigens als deutsche Fernbusse) kommt man sehr erschwinglich z.B. in die Berge im Osten oder nach Busan im Süden und kann dank der günstigen Hostels auch mit einem Studierendenbudget viel vom Land sehen. Wer an den zahlreichen Aktivitäten des SNU Buddy Programms regelmäßig teilnimmt, kann dort auch schnell viel Geld lassen. Für Parties, Ausflüge, Events usw. sind oft Teilnahmegebühren fällig, die mein Budget teilweise ganz schön belastet haben. Die Buddies bemühen sich zwar, Preise gering zu halten, aber wer viel unternimmt, muss eben auch viel zahlen. Alles in allem sollte man mindestens 800 Euro pro

Monat einplanen (Miete und Nebenkosten, Essen, Transport in Seoul, Aktivitäten/Shoppen, Reisen), wer beim Essen und Shoppen nicht so sehr aufs Geld gucken möchte, sollte eher 1000 Euro anpeilen.

Soziales Leben

Das Studierendenleben in Korea ist dem deutschen eigentlich gar nicht so unähnlich und macht sehr viel Spaß. Im sozialen Leben der KoreanerInnen dreht sich sehr viel ums Essen und Trinken gehen. Koreanisches Essen wird oft nicht wie in Deutschland auf einzelnen Tellern serviert, sondern in Schalen, Pfannen und Töpfen, aus denen alle gemeinsam essen. Das verleiht dem Essenserlebnis eine zusätzliche soziale Komponente. Nicht nur AustauschstudentInnen allgemein, sondern vor allem die KoreanerInnen sind für ihre Trinkfestigkeit und -freude bekannt. Alkohol gehört zum Essen und lustigen Beisammensein fast immer dazu. StudentenInnen, aber auch koreanische Geschäftsmänner übertreiben es dabei auch gern mal. Betrunkene auf offener Straße, an einem Wochentag um 6 Uhr abends sind daher keine Seltenheit. Ein lustiger Abend unter Freunden endet oft im *noraebang*, dem koreanischen Karaoke. Singen ist in Korea ein Volks“sport“, ich war noch mit keinem/r KoreanerIn im *noraebang*, der nicht wenigstens eine passable Stimme hatte und jeden K-Pop-Song perfekt performen konnte.

Wenn es darum geht, zu Beginn des Semesters neue Leute kennenzulernen und Freundschaften zu schließen, ist das SNU Buddy Programm der SNU (auch im Vergleich mit anderen Universitäten) unschlagbar. Wer sich für das Programm anmeldet, bekommt eine/n koreanische/n Buddy zugeteilt, der einem vor Beginn des Semesters und während des Unijahres mit Rat und Tat zu Seite steht und ein erster Kontaktpunkt im neuen Land ist. Das Buddy Programm organisiert das ganze Semester über unzählige Sportveranstaltungen, Kulturaustausche, Partys und Ausflüge. Alles wird ausschließlich von Studierenden organisiert, was eine unglaubliche Leistung der koreanischen Buddies darstellt, die nebenbei ja auch noch ihr normales Studienpensum bewältigen müssen. In diesem Programm ist es sehr einfach, mit internationalen StudentInnen in Kontakt zu kommen – koreanische Freunde findet man aber besser an anderer Stelle. Auch hier gilt: Koreanisch sprechen ist der Schlüssel zum Erfolg, denn selbst unter den Elite-StudentInnen an der SNU sind englische Sprachkenntnisse nicht selbstverständlich. Am besten lernt man einheimische Studierende in Uni-Vereinen (*dongari* oder *donghohoe* genannt) oder beim Sprachaustausch kennen. Informationen über Vereine findet man allerdings fast ausschließlich über Plakate, die zu Beginn des Semesters auf dem Campus aushängen und natürlich auf Koreanisch verfasst sind. Ich habe viele Sprachpartner über das Sprachenzentrum der SNU und über Onlineportale kennengelernt. Wer kein Koreanisch spricht oder lernt, dem wird es aber kaum gelingen die *international student bubble* zu verlassen.

Kulturschock

Da ich mich vor Beginn des Auslandssemesters sehr intensiv mit der Sprache, der Kultur und der koreanischen Mentalität auseinandergesetzt habe, nahm ich an, bestens gegen den Kulturschock gewappnet zu sein. Viele Aspekte der koreanischen Gesellschaft, von denen ich erwartet habe, dass sie mich „schocken“ oder mir Probleme bereiten würden, habe ich vor Ort dann aber doch nicht so wahrgenommen – dafür gab es genügend neue „kulturschockierende“ Erlebnisse. Die koreanische Gesellschaft ist sehr homogen was die ethnische Herkunft, Wertvorstellungen und die allgemeine Lebenseinstellung der Bevölkerung angeht. Als nicht-asiatischer AusländerIn kann man daher selbst in den Menschenmassen Seouls nur sehr schwer abtauchen. Man wird überall sofort als AusländerIn erkannt, als solcher oft unverhohlen angestarrt und nicht immer mit Hilfsbereitschaft begrüßt. Diese Tendenz rührt fraglos von den geringen Kontakten her, die die meisten KoreanerInnen mit AusländerInnen machen, woraus eine gewisse Ignoranz fremden Kulturen gegenüber und vor

allem Berührungängste resultieren. Vorurteile entwaffnet man aber wie überall ziemlich schnell, wenn man zeigt, dass man sich mit der Gastkultur beschäftigt und sich für sie interessiert. Innerhalb der SNU erlebt man als AustauschstudentIn jedoch fast ausschließlich Aufgeschlossenheit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

In Acht nehmen sollte man sich überall in Korea vor der älteren Generation, den *ahjumma* und *ahjussi*. In Deutschland hört man ja oft Beschwerden über die rüpelhafte „Jugend von heute“ – in Korea könnte man ohne weiteres von den rüpelhaften „Alten von heute“ sprechen. Vor allem die untersetzten, Dauerwellen und neonfarbene Kleidung tragenden, älteren Damen boxen sich ohne Rücksicht durch überfüllte U-Bahnen, drängeln in Schlangen schamlos vor, unterhalten sich lautstark mit ihren Freundinnen in Cafés und werfen allen anderen abschätzige Blicke zu. *Ahjussi*, die männlichen Pendants, sind nicht weniger schamlos was das lautstarke Hochziehen und Ausspucken auf der Straße oder Handymusik-Hören und Telefonieren in der Bahn angeht. Korea ist immer noch ein hierarchisch geprägtes Land, in dem Respekt vor Älteren sehr wichtig ist. Die ältere Generation hat das Land nach dem koreanischen Krieg wirtschaftlich wiederaufgebaut und scheint im Gegenzug nun eine gewisse Narrenfreiheit zu genießen. Darauf sollte man vorbereitet sein.

Wer mehr über das Kulturschock-Potenzial Koreas erfahren und eine unterhaltsame Einführung in die koreanische Kultur erhalten möchte, sollte den „Fettnäpfchen-Führer Korea: Auch ein Affe fällt mal vom Baum“ von Jan-Rolf Janowski lesen. Anders als viele „Fettnäpfchen-Führer“ vermeidet der Autor die üblichen Klischees und Trivialitäten und erklärt die gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergründe der Eigenheiten der Koreaner. Ganz nebenbei lernt man so schon vor der Abreise einiges über die Geschichte, Politik und die Psyche der Nation.

Fazit

Ein Semester an der SNU in Korea ist in jedem Fall eine einzigartige Erfahrung. Der Uni Alltag verlangt einem StudentInnen einiges ab, belohnt dafür aber auch überschwänglich. Die koreanische Kultur hat sehr viel zu bieten, ist geschichtlich vor allem für Deutsche interessant und in ihrer Andersartigkeit uneingeschränkt faszinierend. Ich habe während des Semesters einen tiefgründigen Einblick in die koreanische Gesellschaft erhalten, den kein K-Pop-Song, kein Restaurantbesuch in Deutschland und keine Serie vermitteln kann. Wer bereit ist, sich auf eine völlig neue Kultur einzulassen, wird aus einem Auslandssemester in Korea unvergessliche Erfahrungen und eine neue Sichtweise auf die westliche Lebensweise mitnehmen.